

Hitzeschutz aus Sicht der Fachärztinnen und Fachärzte

Hitzeschutz ist aktuell in aller Munde – nicht zuletzt durch bundesweite Aktionstage. Und das zurecht, denn das veränderte Klima intensiviert die Hitzeperioden und auch deren Häufigkeit steigt zunehmend an. Inzwischen reagiert auch die Politik auf kommunaler, Länder- und Bundesebene. Das Bundesgesundheitsministerium wirkt auf unterschiedlichen Ebenen darauf hin, dass das Thema Hitzeschutz noch mehr in die Breite getragen wird. Auch die Bundesländer haben auf der Gesundheitsministerkonferenz der Länder bereits im September 2020 beschlossen, auf eine flächendeckende Erstellung von Hitzeaktionsplänen in Kommunen bis 2025 hinzuwirken. Denn die Länder und Kommunen sind zuständig für Hitzemaßnahmen und Hitzeaktionspläne. Diese sollen eine kurz-, mittel- und langfristige Vorbereitung auf Hitzephasen ermöglichen, um die Bevölkerung vor Ort zu schützen.

Die Ärzteschaft steht deshalb in der Verantwortung, auch beim Thema Hitze die Gesundheit zu schützen und zwar die ihrer Patientinnen und Patienten, aber auch ihrer Mitarbeitenden und sich selbst. Dabei sind mehrere Fachgruppen bei der Bewältigung der Auswirkungen beschäftigt. Mit den körperlichen Auswirkungen von Hitzewellen sind insbesondere beispielsweise Kardiologen, HNO-Ärzte und Pneumologen konfrontiert. Angesichts der immensen Arbeitsbelastungen in den vertragsärztlichen Praxen, die ja auch unter dem doppelten demografischen Wandel, dem Fachkräftemangel und dem Nachwuchsproblem leiden, von der unzureichenden Honorarsituation ganz zu schweigen, müssen wir weitere Mehrbelastungen in unseren Praxen vermeiden, da dieser zusätzliche Aufwand ja nicht gesondert vergütet wird. Besonders betroffen von den körperlichen Beeinträchtigungen durch die Hitzebelastung sind hierbei Menschen ab dem 65. Lebensjahr oder auch Menschen jüngeren Alters mit Begleit- bzw. Vorerkrankungen. Zudem leiden auch Säuglinge und Kleinkinder unter den Auswirkungen von Hitzewellen stärker als Erwachsene. Die Hitzebelastung kann zu Schwindel, Verwirrtheit, Erschöpfung oder letzten Endes sogar zu einem Hitzschlag führen, was in einigen Fällen sogar tödlich sein kann. Es zeigt sich immer deutlicher, dass auch ein akuter Herzinfarkt durch Hitze getriggert werden kann.

Der Hitzesommer 2018 und die sehr heißen Folgejahre 2019 und 2020 haben laut RKI ca. 19.000



© HNFOTO – stock.adobe.com

Hitzetote verursacht. Hitze wird aber nur in seltenen Fällen als direkte Todesursache gemeldet, sondern stattdessen die oft bestehenden Vorerkrankungen. Nach Schätzungen führten die wiederholten Hitzewellen und deren langer Zeitraum beispielsweise von Mai bis Oktober 2022 zu einer Übersterblichkeit von ca. 4.500 Menschen.

Die gute Nachricht aber: Laut einer kürzlich veröffentlichten Umfrage der Stiftung Gesundheit haben bereits sechs von zehn Ärzten bauliche Hitzeschutzmaßnahmen in ihrer Praxis durchgeführt. Fast ein Drittel der Befragten hat Veränderungen im Praxisablauf wie eine Verlegung der Sprechstundenzeiten auf kühlere Tageszeiten vorgenommen. Zu den ergriffenen Maßnahmen gehört der Umfrage nach auch, dass Informationsmaterial zum Thema Hitze zur Verfügung gestellt wird, zum Beispiel auf der Praxiswebseite, aber auch als Flyer und Plakate.

Für den Patienten mit am wichtigsten ist, dass bereits mehr als ein Viertel der Befragten Ärzte die Patienten zum Thema Hitzewelle und Hitzeschutz beraten. Hierzu gehört auch eine Beratung zur Verträglichkeit einer Medikation bei hohen Temperaturen. Beispielsweise können Betablocker für Menschen mit koronarer Herzkrankheit einerseits das Risiko eines Herzinfarkts senken, aber laut neuen Studien können diese an besonders heißen Tagen gleichzeitig eine gegenteilige Wirkung haben. Die Forschungsergebnisse zeigen allerdings nicht, dass die Medikamente selbst die Herzinfarkte bei Hitze ausgelöst haben. Vielmehr erschwert die Einnahme der Medikamente die Thermoregulation im Körper, also die Anpassung an die hohen Temperaturen, so die Schlussfolgerung der Wissenschaftler.

Auch hitzebedingte Lungenprobleme durch Hyperventilation und erhöhte Luftverschmutzung führen zu einem höheren Risiko für betroffene Patienten. Hier sind die pneumologischen Kolleginnen und Kollegen gefragt, die durch eine spezifische Beratung und Behandlung einen wichtigen Beitrag zum Hitzeschutz leisten können.

Die Fachgruppe der Hals-Nasen-Ohren-Ärzte wird zukünftig auch durch die Zunahme allergener Pollen anhand steigender Temperaturen stärker gefordert werden, denn die saisonale Dauer des Pollenflugs verlängert sich, und die Pollenmenge steigt an.

Diese natürlich nicht abschließenden medizinischen Beispiele verdeutlichen, welche Bedeutung das Thema Hitzeschutz in Zukunft in der ärztlichen Praxis erlangen wird. Einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung dieser medizinischen Herausforderungen stellen hier auch passgenaue Fortbildungen und Informationsveranstaltungen dar. Deshalb mein Appell an meine niedergelassenen Kollegen: Nutzen Sie geeignete Fortbildungsangebote und bereiten auch Sie Ihre Praxis auf das Thema Hitzeschutz vor. Denn es gilt das Motto: „Mit Hitze keine Witze!“

Autor

Dr. Peter Heinz

Vorsitzender der Allianz Fachärztlicher Berufsverbände Bayerns e. V.